



Nummer
Freitag,

309.
26. December 1817.

Die Erscheinung am Sylvesterabend.
(Beschluß.)

Unter schmerzlichen Erinnerungen feierten die Freunde das gewohnte Fest — den Sylvesterabend des achtzehnten Jahrhunderts, den großen wichtigen Zeitpunkt, an dem zwei Jahrhunderte sich berührten, wo die Vergangenheit und Gegenwart von der Zukunft erfaßt, und gleichsam veredelt wird; wo der menschliche Geist mit reinerem Blick hinüber eilte von der dunklen Vergangenheit zu der in hellem Glanze vor ihm aufgehenden Folgezeit. Um diesen Zeitpunkt, die große Geisterstunde der Zeit und des Jahrhunderts zu feiern, war diesmal Jeder, der nur in einer freundlichen Berührung mit unserm Freundeskreise stand, dazu eingeladen, und Keiner hatte sich von der Versammlung ausgeschlossen.

Gemeine Naturen — sprach Honau voll Begeisterung — haben alle Tage ihre Geisterstunde! Wir, die wir uns zu einer höhern Ansicht des Lebens erhoben haben, ziehen das Geistige und Ueberirdische nicht in den gemeinen Menschenkreis herab. Darum bleibt uns auch das Andenken an die verwandten Geister ein wahrhaft heiliges Geschäft, und wir fühlen uns mit allem Edlen und Trefflichen, was die menschliche Natur in sich trägt und nährt, verschwistert, je mehr durch unsre vereinten Bemühungen und Bestrebungen der Sieg des Guten vorbereitet und vollendet wird, je reiner und schöner die Welt um uns her sich ordnet und gestaltet. Darum laßt

uns heute, wo wir diese große Geisterstunde begrüßen, das Andenken unsrer Geliebten, und aller Guten und Trefflichen, deren schönes Leben unter und um uns her aufging, und sich in den Stürmen der Welt neben uns entfaltete, mit froher Nahrung erneuern! Heilig sey uns diese große Geisterstunde des Jahrhunderts, das im Sturme an uns vorübergegangen ist, und doch nun — unter manchen erheiternden Hoffnungen und Ahnungen einer bessern Zukunft schließt; heilig sey es uns mit allen seinen Freuden und Leiden, die es in seinem geheimnißvollen Schooße trug! — Heilig sey uns zugleich die Erinnerung an die Theuren, die uns auf unsrer Lebensbahn freundlich begegneten, uns treulich die Hand reichten, und friedlich aus unserm Kreise schieden: vor Allen das Andenken unsers Harald, den wir heute unter uns vermissen!

Ja wohl, unsers Harald! — rief Adelftan wehmüthig aus; — wohl können wir ihn mit ganzer Seele den Unstigen nennen! Denn sein glühendes Gefühl für alles Schöne hat auch uns in den glücklichen Tagen des Beisammenseyns zu freudigem Wirken für der Menschheit Wohl begeistert! —

„Harald!“ — seufzte Emilie, und verbarg ihr glühendes Gesicht in ihrem Busen; und die Frauen weigten dem Verlorenen eine stille Thräne des sanften Mitgeföhls, das aller Herzen bewegte.

Erinnert Ihr Euch noch seines Versprechens! — nahm Flammont das Wort: — uns einst in einer solchen Geisterstunde ein Zeichen seiner Nähe zu ges

ben, wenn er aus dem Leben geschieden sey? — Gewiß, wenn es möglich wäre, daß Geister sich den Lebenden mittheilen könnten, so müßte er heute unter uns erscheinen! —

Da leuchtete urplötzlich ein Fackelschein über die lange Straße hin, und zum Fenster des Saales hinein, wo die Freunde saßen. Sie sprangen eiligst von ihren Sizen auf, und ans Fenster: und seh, — — — eine lange weiße Gestalt, in einen Mantel gehüllt, bewegte sich langsam und feierlich über den Markt, immer dem Gasthause näher, wo die Freunde versammelt waren. Eine kleine gnomenartige Figur trat dem Kommenden mit hellflackernder Fackel voran, und beleuchtete das blasse Antlitz des Verhüllten. Die Freunde erschrafen bei dem Anblick, es war — — Haralds Gesicht.

Harald! — rief Adelfian aus; Emilie stürzte eiligst nach dem Fenster hin, und — — — mit einem Schrei des Entsetzens sank sie ohnmächtig in einen Lehnstuhl zurück.

Je näher die wunderbaren Formen der Hausthüre kamen, desto mehr verdoppelten sich ihre Schritte; endlich sprang die Thüre auf: rasche Fußtritte donnerten die Treppe herauf — und hinunter; plötzlich ward es wieder still, und — — die Erscheinung war verschwunden. —

Alle gute Geister! — rief Flammont aus; das Wort erstarb auf seinen Lippen.

Träumen wir, oder sind wir mit sehenden Augen blind? — rief Honau bestürzt den andern zu, — daß es uns entging, wohin die Gestalt kam? — — Ein leises Grauen bemächtigte sich der ganzen Versammlung.

Sah Ihr es denn Alle, was unten vorging? — fragte Rudolf — — Alle bejahten, und Jeder versicherte, er habe auch die Fußtritte gehört, aber nichts weiter wahrgenommen.

Was gilt's — fuhr Flammont auf — wenn unser Freund seit seiner Verwundung noch bis heute gelebt hat, so ist er in diesem Augenblick gestorben, und hat sich seines Versprechens entlediget! Laßt uns sehen und erwarten, ob ich Recht gehabt habe! —

Benigstens — versetzte Rudolf — läßt es sich gar wohl denken, daß unser Geist eine gewisse Ahnung von demjenigen haben könne, was unsern Freunden begegnet. Die sympathetische Stimmung unsers Gemüths, die ganze Einrichtung unsrer Organe ist vielleicht so beschaffen, daß wir, auch ohne uns unsrer selbst deutlich bewußt zu werden, und ohne durch äußere Mittheilung von dem Zustande unsrer

Freunde einige Kenntniß zu haben, uns ihre Ergebnisse und gehabten Empfindungen so vergegenwärtigen können, daß wir sie wirklich vor uns zu sehen glauben! Wer kann das geheimnißvolle Walten der Natur und ihrer Kräfte deuten! —

Es ist doch seltsam — sprach Eckbrecht nach einer Pause — daß uns allen unsre aufgeregte Phantasie einen solchen Streich hat spielen können! Wir sind doch alle indgesammt nicht abergläubisch, und es hat gewiß noch keiner unter uns allen eine Geistererscheinung gehabt, ausgenommen im Traume! und doch mußte uns heute ein solches Wunder bezeugen! Wir wollen indeß den Saal nicht eher verlassen, als bis die Geisterstunde vorüber ist, vielleicht schließt sich's noch auf, ehe der Morgen graut: wer weiß, welcher Schalk uns einmal einen Streich hat spielen wollen!

Der Scherz wäre zu ernsthaft — versetzte Flammont — wir genehmigen indeß den Vorschlag; wir bleiben heute beisammen, und machen einmal eine lange Nacht! Das Jahrhundert ist bereits vorüber, und man erlebt diesen Tag nur Einmal: der Augenblick ist wohl werth, daß wir ihn noch im Fluge festhalten; nicht wahr, Freunde, wir trennen uns heute nicht? —

Die ganze Versammlung stimmte den beiden Sprechern bei, und alle verhandelten noch über das Geisterreich; sie suchten seine Räthsel zu erklären — wie nämlich die exaltirte Phantasie diese versperrte Welt gleichsam aufschließen, und dem Gemüthe das Ueberkinnliche vergegenwärtigen könne; wie sie die Gestalten der Hingeschiedenen im magischen Lichte an dem Geiste vorübergehen lasse, wie sie den täuschenden Gebilden Wesen und Wirklichkeit zu leihen vermöge, obgleich das wie? und wodurch? im Dunkel bleibe. Sey doch das wunderbare Schaffen und Wirken des Menschengeistes ihm selbst ein unauf lösliches Geheimniß! — Endlich war der Stoff erschöpft. Sie versammten.

Horch! da rauschte es geisterähnlich die Stiegen herauf; Fußtritte ertönten dumpf an der Thüre des Saales; leise Stimmen flüsterten; urplötzlich öffnete sich die Thür, und herein trat — — Harald und — — Antonie. —

Ist's möglich? — riefen alle mit einem Munde aus; — ist es Wirklichkeit oder Traum? — Harald und Antonie! —

Rehberg und Emile flogen mit einem Schrei des Entzückens von ihren Sizen auf, sie stürzten mit ausgebreiteten Armen den Kommenden entgegen,

und ruhten selig an der Brust der wiedergefundnen Geliebten. — Ist es möglich — riefen beide aus; — Du hier? — und Emilie umschlang fester und inniger den Todgeglaubten, und des Wiedersehens Wonne überwältigte das lange gepresste und bekümmerte Herz, daß es sich mit Worten nicht, nur mit Blicken der innigsten Nührung und Freude aussprechen konnte.

Wie ist es möglich, fragte Rehberg den wiedergekehrten Freund, daß Du dem Untergange entrinnen konntest? Welches Wunder hat Dich erhalten, und gesund und froh in unsre Arme zurück geführt? — und Alle drängten sich um ihn, und brachten ihm ein herzliches Willkommen! und Alle harrten voll Ungeduld der Erzählung seiner erlittenen Abenteuer.

Dankt es dem Himmel und der theilnehmenden Liebe! — rief Harald aus — wenn meine Wiederkehr einigen Werth für Euch hat, daß ich nicht ein Raub des Todes ward, als mich die feindliche Kugel durchbohrte und vom Pferde warf! Die Unsrigen trugen mich halb entseelt in die Hütte eines mitleidigen Landmanns, wo ich verbunden ward: allein der starke Blutverlust raubte mir Rath und Kraft, für meine Rettung zu sorgen. Ein heftiges Fieber wüthete in meinen Adern; da ward ich nach einem entlegnen Waldschlosse gebracht, um dem eindringenden Feinde auszuweichen: es war — der Aufenthalt Antoniens und ihrer Mutter, die mit zuvorkommender Milde dem Verschmachtenden Obdach, Pflege und Stärkung boten. Hier diese Holde war meine Retterin, mein Schutzengel, sie war es, die mit zartem Mitgefühl in die wunde Brust den heilenden Balsam der Genesung goß.

Rehberg fragte, den Jubel der Freunde unterbrechend: — Was aber sollte die Erscheinung bedeuten, die wir vorhin erblickten? Du hättest uns fast erschreckt. War es Dein Ich oder Dein Schatten? —

Ich war es selbst — erwiderte Harald — Ihr solltet an dem heurigen Sylvesterabend freudig überrascht werden. Langsam fuhr ich, da meine Wunde nicht längst geheilt war, hierher, und Antonie wollte mir in wenigen Tagen folgen; doch ihre Sehnsucht, als sie hörte, Du lebtest noch, war zu groß, und sie beflügelte ihre Schritte, um den Heißgeliebten wieder zu sehen. Von schnellen Rossen geführt, langte sie wenige Minuten nach mir in demselben Gasthause an, und sandte mir schnell einen Boten nach, um nicht ohne Führer in die unbekanntes Versammlung zu treten, in der sie Dich zu finden gewiß war.

Die Freunde schilderten ihm nun die Wirkung, welche dieser Zufall veranlaßte, sie scherzten noch

lange über das so unerwartete Nahen befreundeter Geister. Schon war die mystische Mitternacht vorüber und die Geister waren verwandelt und angethan mit Fleisch und Bein, in das wirkliche Leben zurückgeführt. Fröhlich erklangen die Gläser dem Wiedersehnen und auch „den Ruhenden unter dem Moose, ward freundlich ein Becher geweiht.“

H. Burdach.

Ihr Scheiden.

„Guten Abend!“ so hieß das letzte Wort der Geliebten,

Als in der Dämmerung einst an mir vorüber sie strich.

Schonen wollte sie mein, daß sie „gute Nacht!“ nicht hinzuthat;

Aber am Morgen darauf schied sie, mir dringend die Nacht.

Zurechtweisung.

„Hätt' ich das Meer geschaut und den lavaströmenden Aetna,

„Wär' ich gestiegen vielleicht auf zu den Meistern der Kunst!“

Hob dich der rieselnde Quell, der geteppichte Hügel empor nicht,

Ewig würdest du stehn dort auch im Staube gebeugt.

Fr. Raßmann.

Gleichname.

Wenn ich euch melde daß der Sylben sieben mein Ganzes bilden, so erschreckt drum nicht.

Ihr grüßt vom Ufer mich, wenn, fortgetrieben vom nahen Strom, der Kahn die Wellen bricht, Zu Evan's Dienst, ob farg er lohnt, erkoren, umtanzen mich des Herbstes schönste Horen.

Erfindungskunst zog, nach der andern Deutung, jüngst zu dem Kreis der Königsstadt mich hin.

Da lieb ich unter wackerer Künstler Leitung, Gefühlen Ausdruck, den Gebilden Sinn; aus treuem Herzen dort hervorgegangen ward' ich von treuem Herzen dort empfangen.

Arthur vom Nordstern.

Auflösung der Charade in No. 307.

Alpenrose.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Beurtheilungen neuer Schriften.

Bei Georg Joachim Göschen ist nunmehr erschienen und in der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden zu bekommen:

Van Dyck's Landleben. Von Friedr. Lind.
Mit Vandyk's Porträt und sechs andern Kupfern.
groß 8. in geschmackvollem Einband.

Der Dichter hat dies Werkchen Dresdens Kunstliebenden Bewohnern mit folgendem Sonett zugeeignet:

„Ein Fremdling zog ich ein in Dresden's Auen,
Durch regen Fleiß mein kleines Stück zu gründen,
An hoher Kunst die Seele zu entzünden,
Ließ das Gerlieb des Lebens sie erlauen.

Mir ward's zu Theil, das Herrlichste zu schauen,
Den Edelsten von Euch mich zu verbinden,
Ein treues Weib in Leid und Freud' zu finden —
Hier fand ich Liebe, Freundschaft und Vertrauen.

So folg' ich denn der alten Meister Sitte! —
Wo mich die zweite Vaterstadt umfängen,
Seh dieses Weibbild dankbar aufgehangen!

Stets blühe Glück und Ruhm in Eurer Mitte
Stets mag zu Euch des Wandrers Sehnsucht wallen,
Wie zu der Kunst, des Gastrechts Tempelhallen!“

Neue Costüme auf beiden Kön. Theatern von Berlin. 16 Hest. (Berl., Wittich 1817.)

Der entschiedene Vorzug, welchen die Trachtenbilder von der Berliner Bühne unter Jfflands Direction vor allen ähnlichen Nachwerken der Art so rühmlich behaupteten, hat sich auch unter des Grafen v. Brühl's Intendantur in gleicher oder noch steigender Vollkommenheit erhalten. Der Wunsch, den viele aussprachen, daß eine neue Sammlung derselben mitgetheilt würde, ist durch die hier genannte Fortsetzung befriedigt und allen Theaterfreunden dadurch eine willkommene Gabe bereitet worden. Bekanntlich wurde vor kurzem Shakespears Heinrich IV. nach Schlegel und Fouqué neu bearbeitet auf die Berliner Bühne gebracht. Davon werden hier acht Costüme mitgetheilt. Was Müllner in seinem gediegenen Aufsatz über diesen Gegenstand im zweiten Bändchen des Almanachs für Privatbühnen (S. 347) die wahre Theater-Korrektheit des Costüms nennt, mag von diesen acht Mustertafeln im Ganzen wohl gerühmt werden. Diese Rittertracht ist nach Strutt und andern Sammlungen wirklich die ächte aus dem Anfange des 15ten Jahrhunderts. Ueber einzelne Kleinigkeiten ließe sich wohl kritteln. Falstaff's Figur auf der 8. Tafel ist gewiß untadelhaft. Doch geben ihm die brittischen Costüme außer dem Schwert auch noch ein rundes kleines Schildchen, was hier fehlt. Der schottische Plaid beim Anführer des geschlagenen schottischen Heeres,

dem Grafen Douglas, ist nicht das ächte rothgewürfelte Muster und die Einfassungen á dents de loup um den Waffenrock unten herum, scheinen zu modern. Allein das sind Kleinigkeiten. Der zweite Hest wird Costüme aus Wallenstein, Axel und Walburg und Undine enthalten. Die ältere Sammlung in 22 Hesten mit 185 Costüms, sauber colorirt, ist beim Verleger, dem Buchhändler Wittich, jetzt auf kurze Zeit um den herabgesetzten Preis von 30 Thaler zu haben, da sie sonst 55 Thaler kostete.

Böttiger.

Kämpfe der Zeit. Zwölf Gedichte von Ludwig Robert. Stuttgart, Cotta. 8. 192 S.

Wir hoffen fast, daß niemand noch einer Anzeige dieser tiefergreifenden Ergüsse eines kräftigen, männlichen Gemüths in einer würdigen, begeisterten Sprache, bedürfe, sondern bloß einer Erinnerung zur abermaligen Freude an den Stunden, wo er sich durchdringen ließ von diesen fähnen Schilderungen der nächsten Zeitbegebenheiten, und in hundert Stellen sein eignes Gefühl, seine eigne Ansicht, nur tiefer und klarer wiederfand. Wer sie aber noch nicht gelesen haben sollte, der versäume es nicht, sich von der Rednergewalt des begeisterten Sängers hinführen zu lassen in die verhängnißvollen Zeiten, und seiner Stimme Wiederklang zu geben im innersten Herzen.
L. H. Hell.

Almanachs-Litteratur.

20) Almanach der Ritterorden von Friedr. Gottschalk. Leipzig, bei Göschen. Zweite Abtheilung. groß 8. mit 13 ausgemalten Kupfertafeln, in geschmackvollem Einband.

Wie der vorige Jahrgang die deutschen Ritterorden in sich faßte, so sind in diesem die ausländischen enthalten. Das Titellupfer der ersten Abtheilung zeigt die Festkleidung der Ritter des Kaiserl. Oesterreichischen Ordens vom goldnen Blicke, das der zweiten die der Ritter des Königl. Großbritannienischen Ordens des Hofenbandes. Bei jeder folgenden Erscheinung eines Jahrgangs werden die illuminirten Abbildungen von Ordenstrachten und Ordens-Decorationen zwar abwechselnd wiedergegeben, doch jedes Mal durch zwei oder drei neue Blätter vermehrt, so daß zuletzt eine vollständige Sammlung sämtlicher Ordenszeichen in getreuer Abbildung entstehen wird.

Allen, die als Inhaber eines oder des andern Ordens, oder sonst aus Wissbegierde und Liebhaberei, an diesem Gegenstande Antheil nehmen, wird gewiß die schön gedruckte und reichlich geschmückte Büchlein willkommen seyn, und wir wünschen diesem Unternehmen um so mehr einen guten Fortgang, da in dergleichen Dingen Vollständigkeit durchaus nicht auf einmal, sondern nur durch fortdauerndes Bestreben, oft nur durch Mittheilungen der Behörden erlangt werden kann.
Lind.

Ankündigungen.

Neue Gesellschaftsspiele:

Apollo's Musentempel, ein Orakelspiel

zur Unterhaltung für Erwachsene mit Abbildungen der Museen, auf 9 in Kupfer gestochenen Karten. Preis 18 Gr.

Der lustige Dichter, ein Frag- und Antwortspiel in 100 Karten, welche Fragen und Antworten in Versen enthalten. Preis 15 Gr.

Neuestes Post- und Reisespiel

von Geißler, welches 2. 3. 4. 6. bis 12 Personen spielen können. Preis 12 Gr.

Die Reisenden auf die Leipziger Messe, ein ganz neues Würfelspiel für 3 bis 12 Personen von C. G. Geißler. Pr. 12 Gr.

Die Seefahrer, oder Reise über St. Helena nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung. Ein ganz neues Würfelspiel für 2 bis 10 Personen. Preis 12 Gr.

Sind in der Arnold'schen Buchhandlung zu haben.